

„Das bekommt auch die Oma mit 90 hin“

Ob stechend, fruchtig oder gar geruchlos. An jeder Ecke gibt es dieser Tage Spender mit Desinfektionsmittel. Doch nicht jeder Betrieb will sich das Zeug leisten. Hier und da wird gefuscht oder ganz darauf verzichtet. Ein Markt sorgt gleich mit einer ganzen Maschine für Furore.

VON FELIX SCHÖNHÖFER

SÜDPFALZ. Drücken, einreiben, riechen – bevor die Spaghetti Bolognese beim Lieblingsitaliener verschlungen, das neue Herbstoutfit in der Boutique des Vertrauens zusammengestellt oder Hamsterkäufe im Supermarkt um die Ecke erledigt werden, muss zuerst desinfiziert werden. Im Idealfall hat der Desinfektionsspender einen Bewegungssensor, und das Drücken entfällt.

Gut, der stechend-sterile Geruch ist nicht jedermanns Sache. Auch wenn manche Betriebe darauf bestehen, dass Kunden ihre Hände mit dem Virentöter einreiben, so obliegt es doch meist dem Gast selbst, ob er dies tut. Dabei ist der Vorgang vorgeschrieben – in Paragraph 1, Satz 6, der aktuellen Corona-Bekämpfungsverordnung des Landes Rheinland-Pfalz.

Die meisten Geschäfte der Südpfalz halten sich an die Vorgabe, auch wenn sie diese unterschiedlich interpretieren. Beim Gang durch die Landauer Innenstadt fällt auf, dass nicht jeder Laden das Mittel bereitstellt. Meist sind es die kleinen Imbisse, die wohl keinen Platz für einen Spender gefunden haben. Während der stechende Geruch des Mittels im SBK-Markt in Landau einem fast die Maske aus dem Gesicht reißt, so duftet das Produkt der angrenzenden Fast-Food-Kette Subway wohligh-fruchtig nach Seife. Der Saftladen Mr. Mango hat sogar in seinem Außenbereich ein Waschbecken aufgebaut.

Im Real-Markt in Landau riechen die Patschelhändchen nach dem Einreiben genauso wie davor. Ein Umstand, der einen Facebook-Nutzer stutzig macht: „Vor dem Betreten der Einkaufsfläche betätigte ich den Desinfektionsspender. Es roch aber nicht und zog auch nicht so ein, wie man es kennt. Die Hände blieben nass.“ Er



Die „Easy Clean Box“ hüllt den Einkaufswagen in einen Nebel aus Desinfektionsspray.

FOTO: VAN

vermutet, dass sich in dem Spender Wasser befand. Etliche Nutzer, denen es ähnlich ging, pflichteten ihm bei.

Die Pressestelle des Unternehmens dementiert den Vorwurf: „Bei unseren Handdesinfektionsmitteln handelt es sich um Produkte, die durch unsere Abteilung Arbeitsschutz für den Einsatz zugelassen wurden. Sie werden regelmäßig nachgefüllt, sobald die Spender leer sind.“ Das Unternehmen bestätigt, dass das Produkt, auch zur Überraschung der eigenen Mitarbeiter, so gut wie gar nicht riecht.

Dass Betriebe versuchen, Kosten zu sparen und ihre Behälter mit Wasser füllen, ist in Rheinland-Pfalz aber schon vorgekommen. Bei landesweiten Kontrollen am Wochenende haben Polizei und Ordnungsamt einen Imbiss in Bitburg erwischt, der genau so gefuscht hat. Die Ordnungswidrigkeit wird mit einem Bußgeld geahndet. Da Verstöße gegen die Coronabekämpfungsaufgaben selten vorsätzlich erfolgten, sei dies in der Regel das Strafmaß, erläutert der Leiter der Pressestelle der Polizei Trier, Uwe Konz.

Es gibt aber auch positive Beispiele. So müssen Kunden des Landauer Media Marktes kaum 20 Meter laufen, schon können sie wieder auf die Tube drücken. Vorsichtsmaßnahmen, die beim Begutachten von Smartphones oder Stereoanlagen durchaus einen Sinn haben.

Noch steriler geht es bei der „Easy Clean Box“ in den beiden Edeka-Märkten von Benedikt Paul in Appenhofen und in Steinfeld zu. Hier gibt es eine ganze Apparatur für Desinfektionssmittelliebhaber. Vor jedem Einkauf kann der Einkaufswagen durch eine Aluminiumbox geschoben werden. „Oben sind Düsen eingelassen, eine Pumpe drückt dort Desinfektionssmittel durch. So wird der Wagen

vollflächig besprüht“, sagt der Inhaber. Die Pumpe wird mit dem Fuß aktiviert, der Wagen bleibt etwa drei Sekunden in dem feinen Nebel stehen. In der Zeit können sich die Kunden die Hände desinfizieren.

Doch damit nicht genug. Daneben steht sogar eine kleine Version des Geräts für Einkaufskörbe und -taschen. „Einkaufswagensauberkeit ist nicht erst seit Corona ein Thema. Kunden haben die Grifffläche auch vorher schon mit Tüchern desinfiziert. Es ist zwar keine Grundvoraussetzung, ich glaube aber, dass viele Märkte einen Schritt weiter gehen, als man muss“, sagt Paul. Auch wenn nur etwa zehn Prozent der Kunden den Apparat nutzen, so sieht er die etwa 4800 Euro, die er pro Markt gezahlt hat, sinnvoll investiert.

Sigrid Ehrhardt aus Kapellen-Drusweiler ist dort Kundin. „Es ist total einfach und gut erklärt. Das bekommt auch die Oma mit 90 hin. Der Laden hilft so mit, die Leute zu schützen. Das finde ich wirklich toll“, sagt sie. „Ich frage mich, warum es so etwas noch nicht öfter gibt.“

Ob mit den Standard-Mitteln oder technischen Geräten, jeder ist angehalten, das Infektionsrisiko so weit es geht zu minimieren. Das heißt desinfizieren und waschen, wo es geht? Nicht ganz. „Grundsätzlich sollte man nicht über das übliche Maß hinaus desinfizieren und auch seine Hände nicht übermäßig mit warmem Wasser waschen“, warnt der Landauer Hautarzt Mounir Anwar. Dieses Maß sei von Person zu Person verschieden. In Anwars Gemeinschaftspraxis kämen immer wieder Patienten mit Hautekzemen, die durch häufiges Waschen entstanden seien. „Bei Neurodermitis reagiert die Haut zum Beispiel früher. Es gibt aber keine Angabe, wie häufig die Hände gewaschen oder desinfiziert werden sollten.“